

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 38

Artikel: Der Aletschwald

Autor: Schröter, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Äletschwald

ein neugeschaffener,
westschweizerischer Nationalpark

der feindlichen Mächte des Hochgebirges: durie Wipfel, durch Schnebrüder, Winddruck oder Blitz zerstört; aber stets wehrt sich der Baum manhaft durch die Kräfte von innen und außen. Es ist eine wilde, dramatische, bewegte Kraftgestalt, jedes ein Charakter, jede ein Kämpfer. Und niemals erniedrigt sich die Arve zum Krippel; in aufrechter stolzer Kraftgestalt schreitet dieser herrliche Baum bis an die Grenzen seiner Gemarkung!

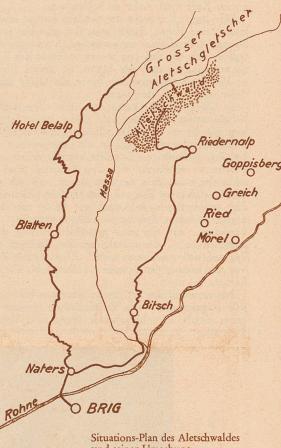
Noch eindrucksvoller wird das ehrfurchtgebietende Heer durch die überall den Astern wallenden Greisenbüste der Flechten. Auch die typische grün-gelbe Arven- und Lärchesflechte (*Evernia vulpina*) zierte Rinde und hohe Aeste. Wie leuchtende Rubinen glänzen Ende Juli die noch geschlossenen erdbrauengroßen männlichen Blüten der Arve auf den dunklen Nadelwerk.

Die Verjüngung ist eine reiche; es sind alle Altersstufen vertreten, und überall sprossen insbesondere junge Arven auf, im Unterwuchs und auf dem dünnen Humusbelag der Felsen.

Es wurden bis jetzt jährlich 25–30 Hochstämme geschlagen und ca. 330 Ster Bremholz gewonnen; das hört jetzt auf! An einem Stumpf von 1,5 m Durchmesser zählte der Verfasser 320 Jahrringe.

Eine seltene Erdeinigung beobachteten wir, wenn wir auf dem zur Belalp hinabführenden Weg zum Gletscher hinabsteigen; es lädt sich beim Tiefersteigen der Wald, die Bäume nehmen die zerzauste Grenzform an, und wir betreten mit Erstaunen eine untere «Kampfzone», die wohl durch

(Fortsetzung auf Seite 1218)



Situations-Plan des Äletschwaldes und seiner Umgebung

Ein Arven-Veteran im Äletschwald, mit Blick auf den Eisstrom des Aletschgletschers. Im Hintergrund das Eggishorn und die Walliser Fiescherhörner

Aufnahme Gaberell

Den Bemühungen des Präsidenten des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Ed. Tenger, ist es gelungen, ein altes Postulat des Naturschutzes endlich zu verwirklichen: der *Aletschwald* ist durch die Gemeinde Ried-Mörel als Eigentümerin, und gemäß Beschluss des Staatsrates des Kantons Wallis vom 14. Juli 1932 als *Naturdenkmal dauernd unter Schutz gestellt*. Weiderechte und Holznutzung sind abgestellt. Freilich nicht ohne bedeutende Kosten: Ein Einsatz für den Wald soll eine Holzabfuhr und Meliorationen der Riederalp getroffen werden, ein solcher für die Holzabfuhr durch Anlage eines Holzabfuhrweges zwischen dem Riederalp und dem unteren Aletschwaldtal.

«Das ganze Reservat», so schreibt Ed. Tenger, «bringt über die dafür erbrachten kantonalen und eidgenössischen Subventionen hinaus dem Naturschutzbund eine so starke finanzielle Belastung, daß sie an den ordentlichen Mitgliedsbeiträgen nicht begrenzt werden kann. Der N. S. B. gelangt daher an seine zahlreichen Mitglieder und Gönner mit der Bitte, ihm die durch die Aletschwald-Reservierung übernommene Last durch eine Gabe tragen zu helfen. (Postcheck V/331, mit Vermerk «Aletschwald»). — Der Aletschwald liegt auf dem nach Nordwesten exponierten, ziemlich steilen Hang, der das untere Ende des Aletschgletschers auf der linken Talseite begleitet; sein Flächeninhalt beträgt 194,37 Hektaren. Der Baumbestand setzt sich aus Arven, Lärchen und Fichten zusammen (nach Prof. Rikli 70% Arven, 28,3% Lärchen, 1,7% Fichten). — Die Baumgestalten der Arven sind von überwältigender Schönheit. Bald streben sie voller Kraft in mehreren Wipfeln empor, mit breitgewölbtem Gipfeldom, ohne einen dünnen Ast, ein packendes Bild strotzender Lebensfülle. Bald drehen sie mit schenkeldecken, nach allen Richtungen mächtig ausgreifenden Wurzeln auf der Fläche eines riesigen Felsblocks, die Wurzeln wie plastische Massen durch Spalten und Rinnen über den Fels ins nähere Erdreich senkend. Näher der Holzgrenze, in der «Kampfzone», zögern sie die deutlichen Spuren eines harten Streites mit



Oberst Ed. Tenger
der initiativ President des Schweizerischen Bundes für Naturschutz
Aufnahme C. Koch



Verwurzelte Arvenpioniere aus der obersten «Kampfzone», dem Gebiet oberhalb des geschlossenen Waldes bis zur Baumgrenze, wo die Bäume allmählig ausklingen und wo die Bäume um ihre Existenz kämpfen
Aufnahme Bühlmann



Arven und Lärchen am Wege durch den Äletschwald

Aufnahme Pillichody

Achtung, Aufnahme!

(Fortsetzung von Seite 1196)

nur 500 Meter mißt und also eine Spieldauer von bloß 20 Minuten haben wird. Damit nun aber Ihre Leserschaft nicht plötzlich meint, wir hätten die Sache nur so im «Handumdrehen» gedreht, erzähle ich Ihnen ganz gerne einiges von den Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten. Unsere Aufgabe war, das gesamte Gebiet des Reisens über und durch den Gotthard in eine interessante und unterhaltende Form hineinzubringen, räumlidi und zeitlich zu erfassen, Kontraste nebeneinander zu stellen: Postkutsche und Postauto, Dampflokomotive und elektrische Maschine.

Viel Vergnügen bereitete uns die Rekonstruktion der alten Postkutsche samt Inhalt. Die Darsteller, die dabei waren, machten aus Idealismus mit. Es waren Menschen, die die Romantik des Reisens in der Postkutsche noch einmal auskosten wollten. Als wir erstmal durch die Reischaften fuhren, da bekam manch runzeligen Weiblein, das sich in die Jugendtage versetzte, nasse Augen. Gar nicht leicht war es, einen Postillon aufzutreiben. Schließlich fanden wir Lorenz Regli aus Hospental, und der machte seine Sache so glänzend, daß er mitten auf der Straße, nicht etwa in der Kurve den mächtigen Wagen mit seinen fünf Rossen zu kehren verstand. Die fünf Rößli waren die schönsten, die unter den siebzig Militärpferden in Andermatt zu finden waren. Am Kurkasten stand E. Berna. Das Manuskript stammt von mir.

Die größten Schwierigkeiten bereitete uns das Wetter. Viermal fuhren wir mit dem gesamten Apparat mit allen Darstellern hinauf nach Andermatt, und immer wieder mußten wir die Aufnahme des schlechten Wetters wegen abbrechen. Die Schönwetterperiode konnten wir leider nicht vorausahnen. Um schließlich doch mit der Arbeit endlich fertig zu werden, vollbrachten wir das Husarenstücklein und ließen durch einige Soldaten die Teufelsbrücke oben und unten für eine Stunde absperren, ausgerechnet am Tage des Klausenrennens. Die meisten Gotthard-Passanten schickten sich mit guter Laune darein, einige aber tobten ein ganzes Register von Flüchen herunter. Die Tücke des Himmels war das Schlimmste von allem. Bald unterte ein Urner: «Der Barometer is zwar uffe, aper de Föhne trudkt. Wänns det so Schiere hätt, dänn isch's ful. — Det chunt wider es Wät-

ter oppe-n-appe.» Viel gehobelter, aber für uns trotzdem nicht erfreulicher, klang die Kunde von der meteorologischen Station in Zürich, die uns von einem «Tiefdruck», der sich dem Kontinent nähert, von einem «Hoch», das über Irland steht, berichtete. Schließlich hieß es im Urnerland: «Oha, es git schlächt Wätter, d' Präses isch wider da!»

Auch das Technische bot allerhand Schwierigkeiten. Wir mußten zeigen, wie der Zug fährt. Zuerst wollten wir auf einer eigenen Maschine den Zug vorausfahren. Das wurde jedoch aus Gründen der Vorsicht nicht erlaubt. Schließlich fand man den Ausweg. Wir fuhren auf einer eigenen Lokomotive auf dem andern Gleise voraus, wodurch natürlich jeweils die ganze Strecke zwischen Stationen blockiert werden mußte. Wenn wir von der Arbeit heimfuhren, dann waren unserm einen Wagen manchmal zwei Lokomotiven vorgespannt, und wir ergötzten uns weißlich am lebhaften Staunen der Passanten, die da meinten, irgendeine ganz hohe Fürstlichkeit, der Kaiser von Honolulu oder so etwas, fahre im Extrazug vorüber. Viel Sorgfalt und Aufpassen war nötig, wenn der Aufnahmewagen neben der Postkutsche auf der schmalen Straße daherafhr.

Ganz unerhört stark war der Eindruck — das konnten wir immer wieder feststellen — für die Leute, die im Auto daherkamen, wenn sie plötzlich der fahrenden Postkutsche begegneten. Viele meinten zuerst, es handle sich um einen Spuk, um ein Phantom. Sobald aber der Kameramann auftauchte, war die Illusion futsch. Dafür wurde dann umso heftiger die Neugier lebendig, und mehr als einmal hatten wir genug damit zu tun, den Zuschauern zu bedeuten, daß sie nicht ins Blickfeld der Kamera hineingeraten dürfen.

Die Filmarbeit im Freien ist in mancher Hinsicht schwieriger als diejenige im Atelier. Muß sich im Atelier die «Natur» nach der Phantasie der maßgebenden Persönlichkeiten richten, so verlangt im Freien die richtige Natur gebieterisch, daß sich die Phantasie der Filmänner nach ihr richte.

Hoffentlich waren die vielerlei Schwierigkeiten, gegen die wir mit wahrer Lammsgeduld vorgingen, nicht umsonst, und hoffentlich wird das Publikum unsere Arbeit zu schätzen wissen.



SC 14-098 SG

Der Aletschwald

(Fortsetzung von Seite 1209)

den abkühlenden Einfluß des gewaltigen Eisstroms bedingt ist. Also eine Umkehrung der Baumgrenze! Eine Baumgrenze nach unten, nicht mehr nach oben!

Der Unterwuchs zeigt eine prächtige Entwicklung: ein üppiger Teppich von Alpenrosen und andern Eriaken in weiten Hügellagen den Hang hinab, alle Blöcke und Unebenheiten unter seinem Grün begrabend. Zur Zeit der Alpenrosenblüte (Mitte bis Ende Juni) ist der Anblick ein unbeschreiblich packender: über dem flammenden Purpur des Gründes die dunklen Arven und hellgrünen Lärchen, zwischen denen der gewaltige Eisstrom des Aletschgletschers blinkt.

Auch die Vogelwelt ist eine reiche: stets begleitet den Wanderer das Piepen der Meisen oder erschreckt ihn das Gekreisch des Arvenhäfers. Prof. Schädelin beobachtete nicht weniger als 19 Vogelarten im Aletschwald:

Nußhäher, Birkhuhn, Mehlschwalbe, Spryr, Mauersegler, Bergfink, Grünfink, Tannenmeise, Sumpfmeise (oder Kohlmeise), Wanderfalke, Kollrabe, Alpendohle, Buchfink, Zaunkönig, Ringdrossel, Haus-Rotschwänzchen, Baumlerche, Brunelle und großer Buntspecht.

Auch gernseireich soll das Gebiet sein; Fuchslosung fand sich am Wege.

So bietet der Aletschwald eine Summe der herrlichsten Bilder: imponierende Baumgestalten, zerzauste flechtenbehangene, wetterharte Pionieren, einen blütenreichen wechselnden Unterwuchs, schwelende Alpenrosenepippe, blumenreiche Matzenbödeli, geheimnisvolle düstere Moortümpel, mächtige Felstrümmer, arvengekrönt, flechtenbemalt, moosbekleidet; und immer wieder leuchtet die glänzende Firnwelt durch das Gezweige, immer wieder haftet der Blick staunend an dem großartigen Rhythmus des gewaltigen Eisstromes unserer Alpen, dessen Zunge gegen unsern Wald leckt. Das Ganze ist ein großartiger Naturtempel, ein Juwel reiner, unberührter Hochalpenpflanzen zum Sanktuarium, zum Naturheiligtum wie geschaffen. Es ist ein hoher Ruhmestiel für den Naturschutzbund, dieses Kleinod nun für alle Zeiten geschützt zu haben: helfen wir ihm dabei! C. Schröter.

Jetzt können Sie mit Sunlight alles waschen!

Wenn Sie Wert auf blütenreine, unverdorbene Wäsche legen, so müssen Sie natürlich nur eine garantiert reine und äußerst waschkräftige Seife verwenden,

und das ist SUNLIGHT

Für Handwäsche:

Würfel oder Doppelstück

Für Kochkessel oder

Waschmaschinen:

Sunlight - Seifenflocken

Sunlight-Seife

Würfel Fr. —.55

Doppelstück " —.50

Sunlight-Seifenflocken

grosses Paket " 1.—

halbgrosses Paket " .60

Sunlight A. G. Zürich